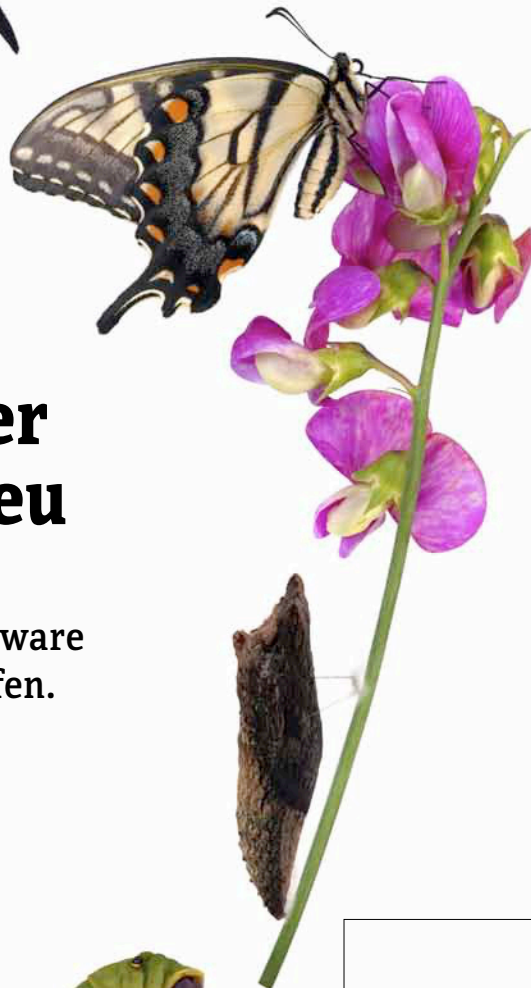


COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2014 – 32-33 4. August 2014 Nur im Abonnement erhältlich



PaaS – Softwarehäuser erfinden sich neu

Cloud-Plattformen bieten innovative Möglichkeiten, Software zu entwickeln und zu verkaufen.

Seite 18

Deutschland braucht mutige Gründer

Damit Startups aufblühen können, müssen bürokratische Hürden fallen.

Seite 14

Das WIE entscheidet bei Siemens die IT

CIO Kleinjohann hat seine IT-Organisation strikt auf Nutzenorientierung getrimmt.

Seite 32

Scheinselbständig? Freelancer im Visier

Viele Freiberufler sind verunsichert. Die Rentenversicherung prüft zurzeit verstärkt ITler.

Seite 38

Aller Wandel ist schwer

IBM steckt Milliarden in die Entwicklung neuer Chipstechniken, Hewlett-Packard baut eine neue Computing-Plattform. Doch dabei stellt sich die Frage: Interessiert das die Business-Anwender?



Martin Bayer,
stellvertretender
Chefredakteur

Die großen IT-Dinosaurier, die zugegebenermaßen die IT-Geschichte der zurückliegenden Jahrzehnte maßgeblich geprägt haben, hängen ganz offensichtlich an ihrem traditionellen Business. Das haben einmal mehr die Schlagzeilen der vergangenen Wochen gezeigt. Hewlett-Packard, der angezählte PC-Bauer, verkündete, mit „The Machine“ in den kommenden Jahren eine neue Computing-Architektur entwickeln zu wollen. Jetzt wirbt IBM mit der Absicht, drei Milliarden Dollar in die Entwicklung neuer Chips zu investieren (siehe Seite 6). Dabei gibt es im Hardware-Business von Big Blue seit einigen Quartalen nur eine Konstante: Es schrumpft. Vor allem das Geschäft mit der IBM-eigenen Power-Architektur ist ins Trudeln geraten.

Es stellt sich also die Frage, was die IBM-Verantwortlichen mit ihrem Vorstoß bezwecken. Sicher – es braucht Forschung und Entwicklung, auch im Grundlagenbereich rund um Chips und Prozessoren. Doch die Musik im Markt spielt an ganz anderer Stelle. Hier geht es um den grundlegenden Paradigmenwechsel, wie IT im kommenden Cloud-Zeitalter bereitgestellt, ausgeliefert und von den Anwendern konsumiert wird. Dabei interessiert in erster Linie, wie schnell, effizient und flexibel IT-Provider Services zur Verfügung stellen können, die konkrete Business-Probleme lösen. Die darunter liegende technische Infrastruktur spielt dabei nur eine Nebenrolle.

Auch wenn die altgedienten Granden des weltweiten IT-Geschäfts mittlerweile alle das hohe Lied auf die Cloud singen, kommen angesichts der jüngsten Verlautbarungen doch immer wieder Zweifel auf, ob die Verantwortlichen den radikalen Wandel, den ihr Geschäft gerade durchmacht, wirklich verstanden haben und sie auch die richtigen Konsequenzen ziehen. Dafür wird es jetzt Zeit, sonst werden andere Anbieter die kommenden IT-Jahrzehnte prägen.

Herzlich,
Ihr

Martin Bayer, stellvertretender Chefredakteur



Wie sich das Thema Cloud Computing entwickelt und welche Konsequenzen das neue Paradigma für Anbieter und Anwender hat, lesen Sie im Online-Special der COMPUTERWOCHE unter: www.cowo.de/k/3454

▶ 18

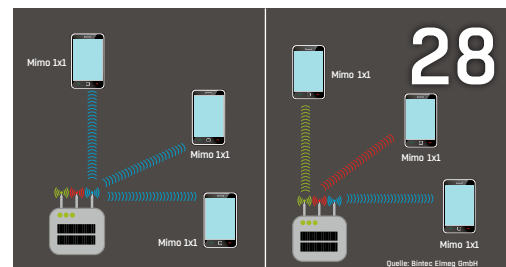
Platform as a Service (PaaS) – Herausforderung und Chance für die deutsche Softwareindustrie

Mit zusätzlichen Funktionen und Bereitstellungsmodellen werden PaaS-Plattformen für Softwarehersteller zunehmend interessanter. Doch viele Anbieter zögern. Schließlich stellt das Cloud-Modell sämtliche Prozesse rund um Entwicklung, Testing und Bereitstellung auf eine völlig neue Basis. Eine Umfrage von Crisp Research zeigt, was Softwarehäuser von PaaS erwarten.



Markt

- 6 **Drei Milliarden für neue Chips**
IBMs Senior Vice President Tom Rosamilia erläutert, warum der Konzern massiv in seine Hardwaresparte investieren will.
- 8 **Industrie 4.0 – welche Revolution?**
Hersteller und Betreiber von Produktionsanlagen schätzen die Folgen der anstehenden Digitalisierung sehr unterschiedlich ein.
- 12 **Blackberry kauft Sicherheit**
Der angeschlagene Smartphone-Pionier Blackberry will den deutschen Sicherheitsspezialisten Secusmart übernehmen und damit seine geschäftliche Zukunft sichern.



Technik

- 26 **IBMs AppleCare-Plan**
IBM mobile first for iOS – so wollen sich Apple und IBM gemeinsam um ihre Business-Kunden kümmern.
- 27 **Tools für Microsoft System Center**
Materna und Veeam Software haben neue Erweiterungen für Microsofts System-Management vorgestellt.
- 28 **Was bringt Gigabit WLAN?**
Der WLAN-Standard 802.11ac (Gigabit WLAN) ist inzwischen von der Wi-Fi Alliance ratifiziert. Für Anwender stellt sich die Frage, ob die Zeit für die neue, noch teure Technik schon reif ist



Neue Gründerkultur

Startups bilden einen wichtigen Nährboden für Innovation. Doch dafür brauchen sie passende Geschäftsbedingungen.



Praxis

- 32 Siemens-CIO Kleinjohann: „Das WIE entscheiden wir“**
Als Norbert Kleinjohann 2007 CIO des Siemens-Konzerns wurde, räumte er erst einmal gründlich auf. Heute fasst seine IT nur noch Dinge an, die einen direkten Nutzen für mindestens einen Unternehmensteil bringen.
- 36 Vietnam in der Slowakei**
Der Energieversorger RWE übergibt sein Entwicklungs- und Testing-Zentrum in Košice, Slowakei, dem vietnamesischen IT-Dienstleister FPT. CIO Michael Neff erläutert die Hintergründe des Outsourcing-Abkommens.



Job & Karriere

- 38 Im Visier der Rentenversicherung**
Scheinselbständig oder nicht? Die Verunsicherung im Markt ist groß, und klare Kriterien scheint es auch nicht zu geben.
- 42 Klug und schlau wie ein CEO**
Im Zeitalter von Industrie 4.0 muss der CIO gut vernetzt im Unternehmen sein, über tiefes Prozesswissen verfügen und nahe an der Produktion sein.
- 46 Jobwechsel mit Hindernissen**
Wie muss sich ein Projektleiter bewerben, der ins Management wechseln will? Personalexperte Georg Rueff empfiehlt eine genaue Dokumentation der Erfahrungen, vor allem solcher, in denen es um Führungsthemen ging.
- 47 Stellenmarkt**
- 49 Impressum**
- 50 IT in Zahlen**

IBM will drei Milliarden Dollar in die Chiptechnik-Entwicklung stecken

Allen Spekulationen zum Trotz, IBM könne weitere Teile seines Hardwaregeschäfts veräußern, setzt der IT-Pionier auch auf seine Traditionssparte und plant kräftige Investitionen. Vice President Tom Rosamilia erklärt die Ziele.



Von Jan-Bernd Meyer,
leitender Redakteur

CW: *Das von Ihnen verantwortete Segment Systems and Technology schrumpft. Was heißt das für IBM?*

ROSAMILIA: In der Vergangenheit waren wir sehr von unserem Hardwaregeschäft abhängig. Aber in den vergangenen 15 bis 20 Jahren haben wir unser Produktportfolio stark verbreitert. Gleichzeitig haben wir unsere Investitionen in Dienstleistungen und Software erhöht. Außerdem haben wir über die Jahre ganze Teile unseres Massengeschäfts mit niederen Margen im Hardwaregeschäft abgegeben. Mit anderen Worten: Die Systems and Technology Group mag kleiner sein als die anderen Divisi-

onen. Aber sie ist und bleibt sehr wichtig für das IBM-Geschäft – und für unsere Kunden. Infrastruktur ist und bleibt bedeutend. Unsere Kunden können sich auf IBM und die von uns gelieferte Infrastruktur verlassen, die wir mit den Hardwaresystemen anbieten. Übrigens: Wenn Sie unser Geschäftsergebnis des zweiten Quartals ansehen, dann muss man sagen, dass der Rückgang weitaus geringer war, als viele erwartet hatten.

CW: *Vor allem die Umsätze mit der Power-Prozessor-Plattform sind stark eingebrochen. Es gibt Gerüchte, IBM wolle die Power-Systems-Division verkaufen. Ist da was dran?*

ROSAMILIA: Wir kommentieren Gerüchte und Vermutungen nicht. Aber eines möchte ich an dieser Stelle betonen: Ich bin jetzt seit 15 Monaten verantwortlich für das Systems-and-Technology-Geschäft. Wir haben in dieser Zeit verschiedene sehr wichtige Ankündigungen für unser Power-Systems-Geschäft gemacht: Wir haben eine Milliarde Dollar für Linux und andere Open-Source-Technologien auf Power-Systemen investiert. Der Unix-Markt nimmt zwar ab, ungefähr acht Prozent pro Jahr. Aber der Linux-Bereich wächst – einstellig, aber er wächst. Wir lassen im Unix-Engagement nicht nach, aber wir haben unsere Investitionen und Aktivitäten rund um Linux verstärkt.

CW: *Was heißt das konkret?*

ROSAMILIA: Wir haben fünf Porting-Center für Power-Systems-Entwickler eröffnet, um den Weg für neue Anwendungen auf Linux zu öffnen. Zudem haben wir in der Folgezeit 160 Software-Group-Produkte vorgestellt, die auf Linux und der Power-Plattform laufen. Und wir

IBM fängt Hardwarechwund mit Einsparungen auf

IBM steckt im Wandel und kämpft mit technologischen Umbrüchen. Im zweiten Quartal schrumpfte einmal mehr der Bereich Systems and Technology deutlich – im Vergleich zum Vorjahresquartal um 11,4 Prozent auf rund 3,3 Milliarden Dollar. Dagegen wuchs das Geschäft mit Cloud-Diensten kräftig. Konzernweit lag das Umsatzminus gegenüber dem Vorjahreszeitraum bei zwei Prozent auf 24,4 Milliarden Dollar. Dank Einsparungen gelang es dem Management jedoch, den Gewinn gleichzeitig um 28 Prozent auf unterm Strich 4,1 Milliarden Dollar in die Höhe zu schrauben. „Wir haben im zweiten Quartal weitere Fortschritte bei unserem Wandel gemacht“, sagte Konzernchefin Virginia Rometty. Sie will IBM in den Feldern Cloud Computing, Big Data, Sicherheit und mobile Dienste stärken. Dazu ist sie gerade erst eine Allianz mit Apple eingegangen. Die Partner wollen iPads und iPhones stärker in der Unternehmenswelt verankern.

Um das schwächelnde Hardwaregeschäft zu stützen, trennt sich der Konzern von Commodity-Bereichen wie dem x86-Server-Geschäft, das an Lenovo verkauft wurde, und pusht seine Power-Plattform. Ende letzten Jahres gab IBM seine Power-Architektur im Rahmen der OpenPower Alliance frei und hofft nun, dass andere Anbieter die Technik in ihren Produkten einsetzen. Zu den Mitgliedern der Allianz gehören Google und Tyan, die jeweils schon Entwicklergruppen mit Fokus auf der Power-8-Architektur ins Leben gerufen haben. Analysten halten die Lizenzierung der Power-Architektur an Wettbewerber für eine gute Entscheidung. Eventuelle Einbußen beim Absatz von Power-Servern könne IBM mit Lizenzeinnahmen und Services ausgleichen. Wichtiger sei es in diesen schwierigen Zeiten, das Ökosystem zu vergrößern und so die Relevanz der Plattform sicherzustellen. Die Lizenzierung der Architektur sei allerdings auch die letzte Chance gewesen, diese zu retten.

Industrie 4.0 – die unbekannte Revolution

Die Marktforscher von IDC haben Fach- und Führungskräfte aus dem verarbeitenden Gewerbe zu Industrie 4.0 befragt. Ergebnis: Die Erwartungen von Anlagenbauern und -betreibern unterscheiden sich erheblich.



Von Joachim Hackmann,
leitender Redakteur

Reale und virtuelle Welten

Das technische Konzept von Industrie 4.0 soll physikalische Produkte, Maschinen und Anlagen mit virtuellen, aus Daten errichteten Welten verschmelzen. Datenquellen sind in diesem Konstrukt intelligente „Embedded Systems“ sowie Sensoren, die mit zentralen Steuerungs- und Datenverarbeitungseinheiten vernetzt sind.

Typische Anwendungsfelder für Industrie 4.0 sind:

- Fertigung individueller Produkte nach den Prinzipien und zu Kosten der Serienfertigung (Losgröße 1),
- vernetzte Liefer- und Wertschöpfungsketten in der Produktion,
- vorausschauende Wartung von Maschinen („Predictive Maintenance“) sowie
- neue, servicebasierende Geschäftsmodelle.

▷ **Interview mit Acatech-Präsident Henning Kagermann: „Industrie 4.0 schafft ein unvorhersehbares Umfeld“.**
www.cowo.de/a/3062768

Marktforscher von IDC haben 211 Praktiker aus dem verarbeitenden Gewerbe zum Thema Industrie 4.0 befragt. Dabei zeigte sich, dass die Ziele der Verantwortlichen viel bodenständiger sind als die der Forscher und Vorreiter. Zudem unterscheiden sich die Anforderungen der befragten Manager je nachdem, ob sie Maschinen, Geräte und Anlagen fertigen oder ob sie sie betreiben. Betreiber von Produktionsanlagen haben – wenig verwunderlich – vor allem Effizienz und Kosten im Blick. Künftige intelligente Fertigungsstraßen sollen Kosten senken (46 Prozent), Prozesse automatisieren (34 Prozent), Kapazitäten erhöhen (32 Prozent) und Energie sparen (26 Prozent). Die Betreiber wollen also vornehmlich das vorhandene Inventar verbessern und denken weniger an neue Geschäftsmodelle.

Die Hersteller von Produkten, Maschinen und Anlagen haben dagegen stärker künftige Entwicklungen im Blick. Sie benötigen die Komponenten einer Industrie 4.0, um die Komplexität ihrer Produkte bewältigen zu können (42 Prozent), schneller auf veränderte Anforderungen zu reagieren (38 Prozent) und Entwicklungszeiten zu verkürzen (30 Prozent). Ihr Augenmerk ist stärker auf Innovationen und neue Geschäftsmöglichkeiten ausgerichtet.

Begriff Industrie 4.0 weitgehend unbekannt

Die Unterschiede zwischen den Befragungsgruppen sind schlüssig und keineswegs überraschend. Sie zeigen aber auch, dass die Vorhaben in der Industrie 4.0 differenziert betrachtet werden müssen. Aufschlussreich ist eine weitere Frage an die Manager aus der Praxis: „Wie sehr haben Sie sich mit dem The-

ma Industrie 4.0 bislang auseinandergesetzt?“, wollte IDC wissen. Der Erhebung zufolge haben dies nur acht Prozent intensiv getan, 23 Prozent waren bislang sporadisch mit dem Thema befasst, weitere 26 Prozent haben zumindest schon einmal davon gehört.

Rätselhaft erscheint, dass sage und schreibe 43 Prozent der befragten Fach- und Führungskräfte den Begriff nicht kennen. Für Marktbeobachter und -analysten sowie Industrievertreter ist dieser Wert kaum nachvollziehbar, zumal die Bezeichnung Industrie 4.0 nicht nur in Fachpublikationen, Verbänden und Arbeitskreisen, sondern auch in der Politik und in Publikumszeitungen thematisiert wird. Industrie 4.0 hat sogar Eingang in den Koalitionsvertrag der schwarz-roten Bundesregierung gefunden.

Manager rechnen mit großen Veränderungen

Den Ergebnissen der Erhebung zufolge ist Industrie 4.0 dagegen derzeit lediglich ein Thema, das in einem vergleichsweise kleinen Zirkel diskutiert wird. „Fast alle leitenden Angestellten setzen sich mit dem Konzept auseinander“, sagte Mark Alexander Schulte, Consultant und Projektleiter bei IDC.

Die Befragung der Manager, die sich mit dem Thema schon befasst haben, hat eine überaus optimistische Grundhaltung ergeben. Fast drei Viertel der Teilnehmer erwarten, dass das Konzept die eigene Wertschöpfungskette in irgendeiner Form verändern wird. Besonders die Hersteller von Maschinen und Anlagen rechnen mit grundlegenden Auswirkungen auf den gesamten Lebenszyklus ihrer Erzeugnisse, von der Idee für ein Produkt (oder eine Anlage) bis zur Entsorgung.